

Rückblick

## **„Es war eine harte Zeit“**

Durch einen glücklichen Zufall überlebte Anna Gschlad den Bombenangriff auf Oberolberndorf. Bald darauf musste sie ihren Mann verstecken und vor Russen fliehen.

*Niederösterreichische Nachrichten, 30.6.2015*

OBEROLBERNDORF Als älteste Dorfbewohnerin von Oberolberndorf hat Anna Gschlad, geborene Lehner, einiges zu erzählen. Geboren wurde sie am 5. Juni 1919 in Oberolberndorf. Anna Gschlad besuchte sechs Jahre die Volksschule in Oberolberndorf und zwei Jahre die Hauptschule in Stockerau. Ihre Eltern besaßen eine Landwirtschaft. „Ich war bei meinen Eltern in der Landwirtschaft und musste viel arbeiten“, erzählt sie, „es gab ja noch keine Maschinen.“

Der Krieg kam und die Männer mussten einrücken. Immer wieder gab es Fliegeralarm und sie versteckten sich im Keller. An einen Bombenangriff erinnert sich Anna Gschlad noch ganz genau: „Es war am 31. Jänner 1945. Da warfen sie die Bomben direkt über Oberolberndorf ab. An diesem Tag gab es 22 Tote, viele Häuser wurden bei dem Angriff zerstört. Auch unser Haus wurde beschädigt.“ Sie erzählt weiter: „Wir wollten wie immer in den Keller gehen, aber die Flieger kamen. Es war unser Glück, dass wir nicht dort waren, denn dieses Mal bekam der Keller einen Volltreffer! Deshalb lebe ich heute noch.“ Die Bomben hatten eigentlich dem Senninger Lager gegolten.

Eine weitere Begebenheit ist ihr ebenso deutlich in Erinnerung: „Es war im Mai 1945, mein Gatte bekam Urlaub. In Wien angekommen, hieß es aber: allgemeine Urlaubssperre. Mein Mann hatte großes Glück und die Soldaten ließen ihn durch“, erzählt sie. Und weiter: „Die vierzehn Tage Urlaub vergingen, inzwischen waren die Russen in Wien. Dadurch konnte mein Mann nicht mehr zu seiner Kompanie zurück und galt deshalb als Deserteur. Er musste sich im Keller verstecken, das war eine sehr harte Zeit“, schildert sie die vergangenen Begebenheiten. Als dann die Russen ins Dorf kamen, nahmen sie sich die Pferde und alles, was ihnen in die Hände fiel. Sie zogen in die Häuser ein und die Frauen mussten für sie kochen. „Als Dankeschön mussten wir fliehen, denn sie suchten Frauen!“

So sahen die Häuser in Oberolberndorf nach den Bombenangriffen, die dem Senninger Lager gegolten hatten, aus.

Marietta Kozak